

Zeitschrift: Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 14 (2006)
Heft: 2

Artikel: Zu: Mundart und Hochsprache in Schule und Kindergarten
Autor: Bulambo-Marthaler, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das dritte Kapitel «Beharrung und Aufbruch» schildert die gewaltigen Probleme mit der Strassenverbindung von Amsteg nach Bristen – wovon sich der verwöhnte Normalbenützer kaum Rechenschaft ablegt! – und die Bemühungen um die Schaffung eines Naturparks; es vermittelt dabei die lebendigsten Eindrücke in das aktuelle politische Geschehen.

Ein ausführliches Register und eine sehr reichhaltige Bibliografie runden das beeindruckende Werk ab, zu dem wir ganz herzlich gratulieren!

JÜRGEN BLEIKER

Felix Aschwanden, Düä Bääbä – Das Maderanertal. 2006, Verlag Gisler, Altdorf. 244 S. Fr. 48.– ISBN 3-906130-40-1

Zu: **MUNDART UND HOCHSPRACHE IN SCHULE UND KINDERGARTEN**

Politiker und andere selbst berufene Stimmen behaupten, Schweizer Kinder würden ja TV schauen etc. und somit Hochdeutsch beherrschen. Dies ist völlig falsch. In meinem Elternhaus waren oft deutsche Gäste beherbergt. Diese passiv zu verstehen, bereitete uns Kindern im Vorschul- und Grundstufenalter keine Probleme. Selber aktiv korrekt deutsch zu sprechen war hingegen nicht möglich, und unsere

Versuche gaben Anlass zu vielen unvergesslichen Lacherlebnissen. So fragte ich einmal beharrlich die vertutzten Gäste: »Wo ist die Kehle?« (Wo ist die Kelle?) und meine jüngere Schwester belehrte eine Dame beim Ballspiel: »Du musst eben den Ball ufen rühren« (Du musst den Ball höher werfen). Der kleine Pflegebruder verkündete, im Spiel als Edelsteinschürfer: »Tanken, tanken, aber ich muss jetzt wieder gogen glitzen steinen sauchen« (Danke danke, aber ich muss jetzt wieder Glitzersteine suchen gehen). Mir schien damals, die Umwandlung von Schweizerdeutsch in Hochdeutsch bestünde darin, jedes u in au umzuwandeln und am Schluss von jedem Wort ein n anzuhängen. Ich weiss nicht, wie wir einem Ausländerkind zur hochdeutschsprachigen Integration verholfen oder das Unterrichtsniveau angehoben hätten...

Meine Adoptivtochter hat die deutsche Abteilung der Primarschule Schönberg, Freiburg, besucht. Sie hat hier das Schweizerdeutsch wieder verlernt, das sie sich nach ihrer Ankunft in der Schweiz, 4-jährig, im Kindergarten und in der Primarschule in Zürich (damals noch schweizerdeutsch) trittfest angeeignet hatte. Die Kinder im Schönberg werden, im Namen der Integration der vielen Ausländerkinder, gezwungen, auch ausserhalb des Unterrichts hochdeutsch zu sprechen. Dies hat offenbar darin resultiert, dass sich alle Kinder, auch die Sensler, die von vielen Ausländern praktizierte Verballhornung des Hochdeutsch angeeignet haben, um miteinander zu kommunizieren zu können.

Ich habe entdeckt, dass auch Schweizer Kinder hier perfekt diese agrammatische Sprachvariante («Du auch Tafel wischen, weisch...») beherrschen und dass diese wahrscheinlich die lingua franca an der Primarschule geworden ist.

Ich bin sicher, dass sich ein echtes Hochdeutsch nie durchsetzen kann, weil die Schweizer Kinder selber viel zu wenig Hochdeutsch können. Und vice versa hat meine Tochter, die sehr rasch und gerne neue Sprachen ausprobiert, in zwei Jahren Deutsch-Schönberg kein einziges Wort Senslerdeutsch gelernt. Wenn ich mir ausmale, dass diese Kinder jetzt bald noch in der Primarschule englisch lernen sollen, dann graut mir — und sollte sich niemand mehr wundern, wenn sie am Schluss überhaupt gar keine Sprache mehr können (wenn es nicht jetzt schon so weit ist).

Ich glaube, die Grundkrankheit ist nicht nur eine mangelnde Verteidigung des Schweizerdeutschen, sondern auch des Hochdeutschen. Wer die deutsche Sprache liebt und schützen möchte, würde wohl kaum wollen, dass diese von deutschunkundigen ABC-Schützen und ihren oft selber nicht sehr gut deutschkundigen Lehrerinnen und Lehrern als helvetischer Multikulti-Freistil obrigkeitlich verordnet, verwirklicht wird.

DR. MED. BARBARA BULAMBO-MARTHALER

EIN NEUES ZÜRITÜÜTSCH- LEHRBUCH

Schon der erste Blick ist beeindruckend: Das neue Lehrwerk von Ann Beilstein-Schaukelberger präsentiert sich höchst verheissungsvoll. Ein stattlicher Band im A4 Format, mit rotem Glanzumschlag und auf der Frontseite einer gestochen scharfen Fotografie vom Grossmünsterturm über Limmat zur St.Peter-Kirche bis zu den westlichen Ausläufern der Stadt; darunter die Betitelung «Züritüütsch – Schweizerdeutsch – Ein Lehrmittel für Fremdsprachige»; mit Übungsschlüssel und 2 CDs zusammen ein gewichtiges Konvolut!

Die souveräne Beherrschung heutiger darstellerischer Möglichkeiten zeigt sich auf jeder Seite des Buches: jede mehrfarbig, auch in Text- und Tabellengestaltung, vielfach bebildert mit detaillierten Fotos, sehr abwechslungs- und einfallsreich in Darstellung und Methodik, mit bester Papierqualität; niemand wird der Versuchung widerstehen können, hineinzuschauen. Da liegt eine höchst respektable Leistung vor!

Die dreifache Betitelung ist eine Überlegung wert.

Der Haupttitel «Züritüütsch» zielt inhaltlich auf die Zürcher Stadtmundart, die heute ja im grössten Teil des Kantons dominiert; die Varianten von Zürcher Oberland und Zürcher Weinland werden nicht behandelt. Wer die